

sellschaft. Kinder lügen nicht, wenn sie Vater und Mutter und Onkel Doktors Hausbesuch spielen und dabei glauben, sie seien die großen Leute selbst, die sie spielen. Bei aller Liebe zur Naivität - Henri Rousseau als Wandschmuck und Brechts letzte Bekenntnisse im Kopf - dürfen es sich jedoch erwachsene Leute nicht mehr leisten, von Natur aus Spieler zu sein. Ausnahme: Der Spieltrieb ergibt etwas Nützliches, Spieltrieb als Antrieb also, Künstlern beispielsweise genehmigt.

Spieltrieb also als ein Schreibantrieb? Etwa in dem Sinne, wie ihn Max Frisch versteht (in seiner Rede auf dem Dramaturgenkongreß oder in diesem Buch, dessen Titel bezeichnenderweise mit dem Konjunktiv beginnt: "Mein Name sei...")? Nein, nicht so formal, nein, nicht so unverbindlich und eigentlich überhaupt nicht so, wie es Frisch meint, möchte ich es für mich formulieren. Denn überhaupt wäre es schon gefährlich, für sich selbst die Absichten eines anderen aufzufrischen. Vielleicht sieht das so aus bei mir: Ich habe früher, nun, bis vor zwei Jahren noch, zu gern auch in der Wirklichkeit gespielt. Das hörte sich immer an, als ob ich ein großer Musiker sei, als ob ich ein großer Regisseur sei, als ob ich ein großer Reporter sei, ein großer Charmeur sei, egal, wer sei, Hauptsache, ein Großer sei. Denn ich erweckte in mir selbst allmorgend-